



LESEPROBE

Klappentext:

Willkommen in der Welt von Erellgorh

„Du musst zum Nebelsee reisen – mehr wage ich dir hier nicht zu schreiben. Nur so viel: Bitte zögere nicht! Alles hängt davon ab, dass du bald gehst! Das Gefüge der Welt gerät aus dem Gleichgewicht.“

Seit dem großen Krieg leben die Völker von Jukahbajahn – Menschen, Zwerge und das Sumpfvolk der Urda – in Frieden. Die Elben und ihre mächtige Stadt Erellgorh sind nur noch ein Mythos, verborgen im magischen Dunst des Nebelsees.

Da wird der junge Heiler Atharu von seiner sterbenden Urmutter auf eine Reise geschickt. Ein sonderbarer Brief zwingt die Küchenmagd Selana zum Aufbruch. Und der Straßendieb Pitu muss wieder einmal vor seinen Verfolgern fliehen. Sie alle machen sich auf ins Unge-
wisse. Ihre Welt steht Kopf. Doch noch ahnen sie nicht, welche Bedrohung am Horizont lau-
ert – und welche Rolle die Elben von Erellgorh ihnen zgedacht haben.

*„Episch, spannend, magisch –
und drei Hauptfiguren, die man einfach lieben muss.“*



ATHARU

1

Spitze Zähne blitzten ihm entgegen, als das Tier ihn anfauchte. Sofort zog Atharu die Hand zurück. »Ausgerechnet das Begleittier meines besten Freundes kann mich nicht leiden!« Er schüttelte den Kopf.

Das Frettchen starrte ihn aus dunklen Knopfaugen an.

»Wahrscheinlich sind es deine Haare. Jiga mag lieber ...«

Atharu stöhnte. »Nicht schon wieder das Thema. Ja, ich bin der einzige blonde Tangora. Und nein, ich lasse mir die Haare trotzdem nicht von den Kräuterfrauen färben.« Er rollte mit den Augen.

»Überleg es dir noch mal. Frauen mögen dunkle Haare.« Brandan neigte dem Frettchen seinen Haarschopf entgegen und sofort schnüffelte Jiga daran. »Was habe ich gesagt?« Er lachte und setzte das Tier auf den Boden. »Ab mit dir, du mordlüsterne Bestie!« Flink wieselte es davon.

Atharu grinste. »Vielleicht liegt es an deinem Frettchen. Hättest du, wie jeder normale Tangorajäger, einen Greif ...«

Brandan lachte. »Schon verstanden. Wir sind quitt!«

»Fast. Ich musste nehmen, was mir mitgegeben wurde. Du konntest dir das Tier aussuchen. Und Greife sind viel nützlicher. Sie können fliegen.« Atharu betonte die Sätze, als müsse er einen kleinen Jungen belehren.

Brandan lachte. »Du klingst wie mein Vater. »Wähle einen Greif, mein Sohn! Tödliche Jäger mit scharfen Augen, und außerdem können sie fliegen!« Er schüttelte den Kopf. »Und den Rest des Tages sitzen sie auf einer Stange und gucken stumpf in die Gegend. Greife haben so

viel Mimik wie ein Stein. Frettchen sind viel schlauer. Wäre Jiga heute nicht durch die Tür gewitscht, wäre ich nicht hinterher, um sie wieder einzufangen. Und dann wüsste ich auch nichts von der Besprechung der Ältesten.«

Atharu genoss es, wenn die Sonne hinter dem Horizont verschwand und die Felsplateaus von Tangris in kühlen Schatten sanken. Er lehnte sich an die warme Felswand. »Dann habe ich also Jiga die Neuigkeiten zu verdanken?«

»Natürlich!« Sein Freund zwinkerte. »Der Älteste Teehl hat mich zuerst gar nicht bemerkt. Dafür hat er umso lauter gewettert, als er mich entdeckte. Als Sohn eines Ratsmitglieds wüsste ich, dass dem Rat nur Männer ab dem zwanzigsten Winter beiwohnen dürfen. Noch ein Verstoß würde eine harte Bestrafung nach sich ziehen, ich solle Respekt zeigen und so weiter! Ts, Bestrafung. Das könnte dem so passen.«

»Treib es nicht zu weit, Brandan.« Atharu schüttelte den Kopf. Die Sorglosigkeit seines Freundes wäre noch mal sein Verderben. »Am Ende wird er dich aus der Järgergilde ausschließen!«

»Das sollte er besser nicht versuchen.« Brandan trat einen Schritt auf Atharu zu und klopfte ihm auf die Schulter. »In zwei Wintern sind wir eh alt genug. Und dann werde ich ihn bei jeder Versammlung mit unangenehmen Fragen ärgern.« Er lachte. »Aber keine Sorge. Heute hab ich mir nur schnell Jiga gegriffen und bin mit kleinlauten Entschuldigungen demütig hinausgeschlichen. Das Wichtigste habe ich aber wohl mitbekommen. Oder nicht?«

»Zumindest etwas sehr Interessantes!« Atharu wurde ernst, als er an die Pläne des Ältesten dachte. »Ich danke dir, dass du mich ins Vertrauen gezogen hast. Auch wenn ich noch nicht weiß, was ich damit anfangen soll.«

Eine Kinderstimme riss ihn aus den Gedanken. »Atharu, schnell, du musst kommen!« Ein Mädchen rannte auf ihn zu. »Ich, ich, habe dich gesucht ... nicht gleich gefunden ... erst jetzt ...« Die Kleine rang nach Luft und wischte sich über die Stirn.

Sofort kniete er sich zu ihr. »He, he, ganz ruhig. Was ist denn los?« Er legte beruhigend eine Hand auf ihre Wange, die fast wie im Fieber glühte.

»Du musst kommen«, sie zog am Ärmel, »beeil dich!«

Atharu kannte das Mädchen, es war die Tochter des Schmieds. »Erzähl mir doch erst mal, was geschehen ist.«

»Es ist wegen Ondara, du sollst ... deine Mutter sagt, sie wird, sie ... ich ...« Sie begann zu weinen und lief wieder los. [...]

Mehr von Atharu erfährst du in „Erellgorh - Geheime Mächte“



PITU

2

Wohin? Hektisch blickte er sich um. Hatte er sie abgehängt? Sein Herz pochte und er wischte sich den Schweiß von der Stirn. In der menschenleeren Gasse vor ihm flirrte die Luft. Diesen Teil der Stadt kannte Pitu nicht. Wo konnte er sich verstecken? Er hörte die Meute, die ihm folgte, die Rufe und Schreie. Jeden Moment mussten sie um die Ecke kommen und ihn entdecken. Diesmal hatte er den Bogen überspannt! Kurz entschlossen lief er in eine Seitenstraße. Zu spät erkannte er den Irrtum: eine Sackgasse!

Hinter ihm wurden die Rufe seiner Verfolger deutlicher: »Elender Dieb!«, »Wir kriegen dich!«

Keine Zeit mehr! Pitu lief weiter in die Gasse, suchte nach einem Ausgang und sprang dann in die erstbeste Türnische. Mit rasendem Herzen presste er sich in den Schatten. Unmittelbar darauf der Tumult. Warum so viele?

»Der hält uns zum Narren!«, »Hand ab!«, »In den Kerker!«

Luft anhalten, nicht bewegen! Die aufgebrachte Menge preschte an der Gasse vorbei. Der Lärm verebbte und die Schritte auf dem Steinpflaster verhallten.

Puh! Pitu atmete durch. Er zog das Bündel auf, das er bei sich trug, und schaute, ob er etwas verloren hatte. Der Ärger hatte sich gelohnt: ein Brot, zwei Äpfel und ein geräucherter Käse. Er grinste.

Als er aus dem Schatten trat, zuckte er erschrocken zurück. Erneut Schritte. In langsamerem, schwerfälligem Tempo klackten sie auf dem Straßenpflaster – und – blieben stehen! Das

konnte doch nicht wahr sein! Pitu linste um die Ecke. Er musste wissen, ob das auch Verfolger waren.

Sofort zog er den Kopf zurück. O ja, sie waren seinetwegen hier, kein Zweifel! Zwei schwergewichtige Männer in den Holzschuhen und Lederschürzen der Marktbeschicker standen direkt am Eingang der Sackgasse.

»Vielleicht ... hat sich das Knäblein ... in einer Seitengasse verkrochen!«, keuchte der eine dunkel und Pitu sah vor sich, wie der Schweiß von dem feisten Gesicht perlte.

»Die anderen ... sind ihm ... zu dicht auf den Fersen«, schnaufte der andere fette Kerl. »Die hätten das bemerkt!«

»Vielleicht sollten wir aber doch mal hier nachschauen ... dieser Winzling ... ist listig.« Der Erste schnappte immer noch nach Luft.

Pitu hörte, wie der Kerl in die Gasse trat, und drückte sich enger in die Nische. Sein Kopf arbeitete, fieberhaft suchte er nach einem Ausweg. An dem Ersten würde er vorbeikommen, flink und mit dem Überraschungsmoment auf seiner Seite. Aber der andere versperrte den Ausgang der Gasse und Pitu konnte sich unmöglich auf ein Handgemenge einlassen. So träge die Schwergewichte waren, in ihren tellergroßen Händen steckte die Kraft jahrelanger, harter Arbeit. Er hielt den Atem an. Jeden Moment musste der Erste ihn entdecken.

»Nun komm schon«, fiepte der andere, gerade als sein Mitstreiter in Pitus Blickfeld trat, »sollen die Jüngeren sich um dieses Häufchen Eberdreck kümmern!«

Sein Kamerad wandte sich zu ihm um und drehte Pitu den Rücken zu. Der Geruch von Schweiß und Blut wehte ihm in die Nase. Ausgerechnet Schlachter.

»Nun warte doch«, brummte das Schwergewicht vor ihm, »lass mich noch in die eine oder andere Tür schauen!«

Pitu stöhnte innerlich. Nun gut, dann sollte es wohl so sein. Er tastete nach dem Talisman, den er an einem Lederband um den Hals trug. Mit einem ergebenen Seufzen trat er aus der Nische und klopfte dem Brummbär beherzt auf die Schulter. Noch während der Schlachter sich umdrehte, flitzte Pitu an der anderen Seite vorbei.

»Was zum Dokadreck ...«

»Pass doch auf! Da ist die kleine Missgeburt!«

Pitu spurtete ihm entschlossen entgegen. Der fette Kerl postierte sich im Eingang der Gasse und versperrte ihn mit ausgebreiteten Armen. Das würde knapp. Pitu schlug einen Haken nach links, dann nach rechts, doch der Fettwanst reagierte erstaunlich schnell. Und ihm reichte jeweils ein einziger Schritt. So käme Pitu nicht vorbei. [...]

Mehr von Pitu erfährst du in „Erellgorh - Geheime Mächte“



SELANA

3

Fluchen half jetzt auch nichts! Selana biss die Zähne zusammen und rappelte sich ungelenkt wieder auf. Die Holzplanken der Behelfswege waren vom Regen glitschiger als ein Aal in der Hand. Sie zog die Kapuze ihres Umhangs tief ins Gesicht. Je weiter sie in die unteren Viertel vordrang, desto böser wurde ihre Vorahnung. Hätte sie sich nur früher auf den Weg machen können, um ihre alte Momm in die Oberstadt zu holen! Doch sie hatte von der Köchin keine Erlaubnis bekommen. Erst heute, da der König mit seinem Sohn und der Garde die Burg verlassen hatte, war Zeit für ein paar freie Stunden.

Eine Gruppe von Menschen in dreckigen Lumpen kam Selana entgegen. Sie drückte sich an eine grob gezimmerte Hütte, damit sie nicht zur anderen Seite von den Planken gedrängt würde. Drei Frauen, zwei Männer und vier Kinder, alle mit schweren Bündeln auf den Rücken. Noch mehr Menschen, die die Stadt verließen? Selana wischte die Regentropfen aus dem Gesicht und blickte ins trübe Grau um sich herum. Ohne die Behelfswege stünde man hier schon knietief im Wasser. Seit Monaten regnete es, mal mehr mal weniger. Aber dass das Wetter für eine Festungsstadt wie Akralahr einmal zum Problem würde, hatte sie sich nicht vorstellen können. Es fühlte sich innerhalb der Stadtmauern immer so sicher an.

Mit vorsichtigen Schritten ging sie weiter. Einige Hütten waren in sich zusammengefallen, bei anderen hingen die offenen Türen schief in den Angeln und Schemel oder andere Gegenstände dümpelten im Wasser aus ihnen hervor.

Fassungslos schüttelte Selana den Kopf. Auf der Burg erzählten die Älteren manchmal, wie vielen Belagerungen die Festungsstadt schon getrotzt hatte. Bei diesem Anblick zweifelte sie am Weitblick der Erbauer. Die beiden Landtore lagen zu hoch. Und das Hafentor? Selana

dachte daran, wie sie als Kind mit ihrer alten Momm die schweren Torflügel bestaunt hatte, die bei Sturmflut heruntergelassen wurden. »Damit unsere Häuser nicht ertrinken!«, hatte ihre Momm gesagt. Welche Ironie! Gerade dieser Tage mussten die Fluttore am Hafen die Stadt vor den haushohen Wellen schützen, die starke Westwinde an die Küste trieben. Doch gleichzeitig fand das Wasser in der Stadt keinen Weg hinaus.

»Mama, ich will nicht weg! Ich hab Hunger!«

Eine Frau kam ihr entgegen, einen großen Korb auf dem Rücken, ein Kind an ihrer Hand.

»Du hast gerade was gehabt.«

»Ich will aber nach Hause!«

»Es gibt hier kein Zuhause mehr!«

Selana schaute ihnen nach und lief dann weiter, schneller, den Blick fest auf die Planken gerichtet. Hoffentlich war ihre alte Momm bei ihrem Nachbarn untergekommen. Der Schmied besaß das einzige Steinhaus in den unteren Vierteln und seine Wohnräume lagen oben unter dem Dach. So wie sie es in Erinnerung hatte, verstand ihre alte Momm sich gut mit ihm. Aber natürlich war auch das keine Lösung, wenn sich um die Schmiede herum das ganze Viertel nach und nach in Wasser auflöste.

Es wäre eine große Erleichterung, ihre Momm auf der Burg zu wissen. Die höchste Erhebung innerhalb der Festungsstadt. Und jetzt, wo König Rerrick und Prinz Randor nicht da waren, hätte Selana auch etwas Zeit für sie. Die Köchin war heute jedenfalls nicht so biestig gewesen wie sonst. Selana lächelte; am Ende würde alles gut.

Endlich erreichte sie Wandas Hütte. O nein, bitte nicht! Selbst von Weitem sah sie, dass das Wasser bis zum Fenster stand. Das ist nicht gut! Vorsichtig balancierte sie weiter. Der Behelfssteg bestand hier nur noch aus einzelnen Brettern, und sie wollte auf keinen Fall ins schlammige Wasser stürzen. Vor der Hütte ihrer Ziehmutter fand sie an einem langen Pfahl Halt. Fassungslos schaute sie in den großen Raum, in dem sich nur dunkles Wasser bewegte. Im Eingang kräuselte sich die Oberfläche, als rief sie ihr hämisch etwas zu. Was hast du so spät noch erwartet?

Mehr von Selana erfährst du in „Erellgorh - Geheime Mächte“

Mehr über die drei Helden, ihre Freunde, ihre Abenteuer und ihre geheimnisvollen Kräfte kannst du in den Erellgorh-Bänden lesen:



Erellgorh – Geheime Mächte

Band 1 der Fantasy-Trilogie von Matthias Teut

Juni 2016, 445 Seiten
mit Kapitelillustrationen und
einer aufwendigen Karte

ISBN: 978-3-946937-00-5

Preis: € 12,95

Erellgorh – Geheime Wege

Band 2 der Fantasy-Trilogie von Matthias Teut

März 2017, 441 Seiten
mit Kapitelillustrationen
und einer aufwendigen Karte

ISBN: 978-3-946937-01-3

Preis: € 12,95



Band 3: **Erellgorh – Geheime Pläne** erscheint zur Leipziger Buchmesse im März 2018!

Erhältlich überall im Buchhandel oder online über www.dichtfest.de/shop

Auch als E-Book für den Kindle bei www.amazon.de

Besuche Erellgorh im Internet:

www.erellgorh.com

www.facebook.com/Erellgorh

Werde jetzt **Newsletter-Abonnent** und
erhalte alle 4-6 Wochen

- die neuesten Infos zu den Büchern,
- Termine für Lesungen und Messe-Auftritte,
- Rezepte aus der Welt von Erellgorh
- u.v.m.:

www.erellgorh.com/kontakt